



## Die Nachbarsfamilien

an hätte wahrlich glauben mögen, daß in dem Dorf-  
teiche etwas Wichtiges los sei, aber es war nichts los!  
Alle Enten, wie sie gerade auf dem Wasser lagen,  
oder auf dem Kopfe standen, denn das konnten sie,  
schwammen auf einmal an das Land; im nassen Leh-  
boden konnte man die Spuren von ihren Füßen sehen,  
und sie schon von weiten schreien hören. Das Wasser  
kam stark in Bewegung, kurz zuvor war es hell wie ein  
Spiegel gewesen, man konnte darin jeden Baum,  
jeden Busch in der Nähe, und das alte Bauernhaus  
mit den Löchern im Giebel und dem Schwalbenneste erblicken, aber namentlich  
den großen Rosenstrauch voller Blumen, der von der Mauer über das Wasser  
hinaus hing, und das Ganze glich einem Gemälde, das auf dem Kopfe stand.  
Als das Wasser aber unruhig wurde, da lief das eine in das andere, das ganze  
Bild war fort. Zwei Entensfedern, die den auffliegenden Enten ausgefallen  
waren, schaukelten auf und nieder, gerade, als ob es windig wäre; aber es war  
gar kein Wind, und dann lagen sie stille, das Wasser wurde wieder spiegelglatt.  
Man sah deutlich den Giebel mit dem Schwalbenneste und erblickte den Rosen-  
strauch; jede Rose spiegelte sich, sie waren sehr schön, aber sie selbst wußten es  
nicht, denn niemand hatte es ihnen gesagt. Die Sonne schien zwischen die  
feinen Blätter hinein, die mit Duft gefüllt waren; und es war einer jeden  
Rose gerade wie es uns ist, wenn wir, in Gedanken versunken, uns recht  
glücklich fühlen.

„Wie schön ist das Dasein!“ sagte jede Rose. „Das einzige, was ich  
wünschen möchte, wäre, daß ich die Sonne küssen könnte, weil sie so warm und